

# Niewis vo-me-ne gäbige Chniächtli

Autor(en): **Aellen, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 25

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639129>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Niemis vo-me-ne gäbige Chniächtli.

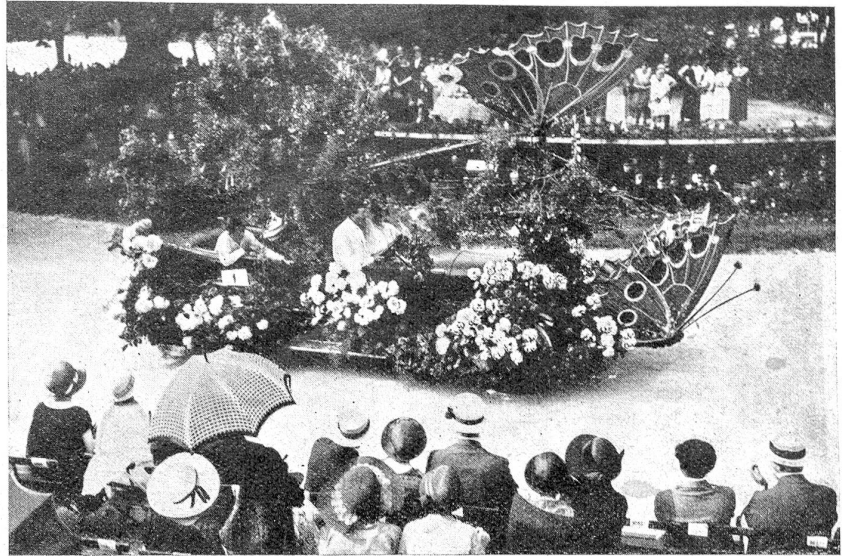
Es Gschichtli i dr Saanemundart  
vom Hermann Kellen.

Das gäbig Chniächtli wieri ds Friizi Fleuti us dr Bissen (Bäuertgemeinde in der Nähe von Gstaad) gsi. Mu het im nume ds Bissenfriizi gseit. Dr lezt Summer het es uf dr Hindere Schneit Bhufig u Tristig (Wohnsitz genommen) gnoh u-n isch da Bärghniächtli gsi. Dr Tag dür isch es um ds Stafel (Sennhütte) umha gfiismet u-n-umha gädmet (unruhig hin und her gehen) u z'prichte hets de da nit gha. We de dr Meister n'am Mälche dr ganz Morge an Chieschessi ghantiert het, isch de nämlich uns Chniächtli ga Mist führe, holze oder Lische mäije. All Wuche einisch isch es och gäge Saane abhi gfare mit de Chäslene, wo d'Wuche dür si ufem Chessi cho, u ds Bärgröf het de-n-e Ladig Brot gha uehi z'schlittne. Isch e so ds Tagwärdch vo unsrem Chniächtli gäbig grundet gsi, so wäri de no ds Mälche cho am Aabe u drnah dank de o no z'Nesse. Das het mu o müesse zum Wärdch rächnen bi däm zeije Fleisch wo's de albe gä het. Hingäge vertrybt mu (man verbreitet), z'Chniächtli us dr Bissen heigi de nie öppa uber ds Nesse u-n-uber d'Meisterlüt uguet gredt, u das ischt im sälber z'guet cho, will de scho bim erste Märt z'Saane ufna ünfa Friizel isch 'dinget worde für ne ungäbig höije Lohn. Drzue het de es jieders Buremändi gwükt, das er e grusam gsprächige Burscht isch gsi u mu nid grad eine im erzelle vo Gschichtline u Spässe het nahimöge. Nume ischt ünfa Chniächt nie vor em z'Nachtässe zum prichte cho.

We de die Chüeleni uf em Läger (fetter Rasenplatz neben der Sennhütte) ufna glöggelet u gfrässe hei, isch de ds Bissenchniächtli erwachet. Ei Aabe het er ömel du grad eis nüd wölle prichte. Ich weiß nid was im übers Läberli isch graaget gi. Du fragst ne du dr Meister — es wieri sälber e gäbige u gsprächige Mändel gsi —:

„Hüt wolltst aber einisch nid z'prichten anfah'n. Isch dr öppen-n-eis ds Muulscharnier usgränkt oder heft e Pantoffelzapfe i Hals übercho, daß e so muka (stumm) bisch?“

„Nid das i wükt, Meister“, het im ds Chniächtli zur Antwort 'gä. „Es isch mr nume-n-ei Chier gsi, ich heigi allwäg hüt z'trodne im Hals für no z'schwäke. Ich bi süst scho vo där tujigs Tröchni plageta gnue.“



Vom Blumenkorso am Narzissenfest in Montreux. „Schmetterlinge“ (2. Preis).

„Chast no-n-e Tropf Chiesmilch ha“, meint druf dr Meister.

„Si geit mr nid; dr Suuffuntigwy (Mundartbezeichnung im Saanenland für Bergfest) im Milchgade-n-äne wurdi mr d'Chuttle nid so glähig chiere wi dini Chiesmilch.“

„Es duucht mi“, git im dr Meister z'rugg, „die Bärgluft uf dr Schneit hiegi dr ds Hirni tröchnet, meh wa d'Chuttle u fiderhär bisch mr es ungäbiges schlaus Chniächtli.“

„He nu, machet wi dr weit. Ich ha mi's Wärdch hüt uber Ort u ds Prichte mueß o 'zahl si.“

„Zum große Lohn es großes Muul! Du chunst mr ungäbig, Chniächtli. Hingäge bin ich nid ungrade u mag dr afe-n-es Suuffuntigchüftli gönne.“

Drmit isch dr Meister dür ds Milchgade-n-n u het e tolli Wnguttere em Chniächtli uf de Tisch gstellt u däm hei scho d'Schnuzhaar gwaggelet.

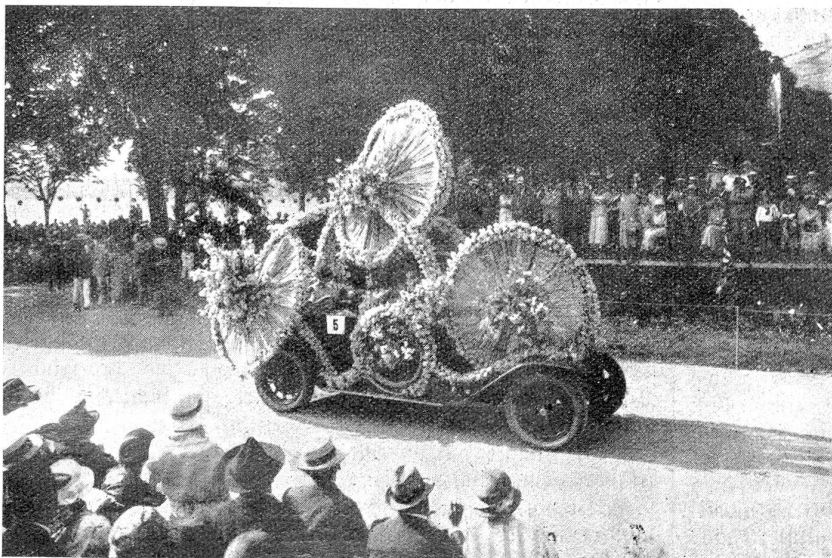
Du nimmst er du anfang e tolla Tropf vo däm wyße Waadtländer, chüftet es Wylt dran u schlücklet ne abhi. Weder es het im no gar nüd pressiert mit spröchle, em Bissenfriizel. Er rämpet (rutscht hin und her) sich no-n-e Schuk u chrazet sich mit den Garzere (Finger) hinder den Ohre, bis er du äntlige afe fürhadrükt:

„Ich trüwe geng, ich hätti fölle mi Tröchni verdrüden-u schwäge. Zeke bin ich vom Galge-n-uf ds Rad abha ghiet u-n-es het mi i d'Wißzange gno. Mu cha guet lache, we mu liber (libre, vom Französischen libre=frei) isch. Hesch du scho-n-es Sünwli nid ghört 'geusse, we mu-n-im dr Rinng i d'Nase zwingt?“

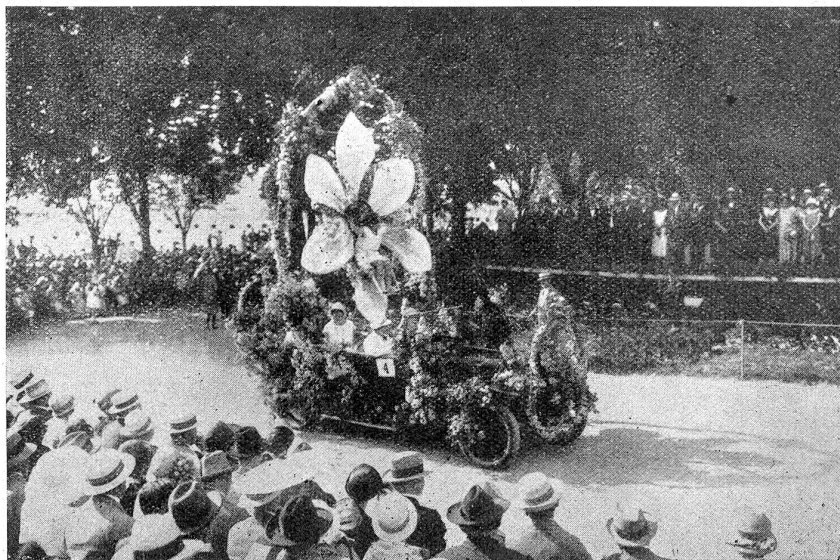
„Nu fu 'geuß ömel afa-n-es mal, wenn du nid wit prichte“, meint dr Meister u-n-isch bi längem giechtiga worde.

Wo du ds Chniächtli gseh het, daß sich es Wätter z'fännezieht u-n-es afahrt um ds Stafel wäije, isch es du äntlige afe us hym Muusloch fürha graaget u seit:

„Mu sötti nid meine, daß es z'America äne so viel Nests hätti, u wei doch de so gchidi Mändene si, da äne. Demel ich wollti grad eis guggle, ob si mir wurdi ds Glefeli verbiete. Ich ha's drmit grad e so, wie mit de Gensene. Laht mir die Tieri vor em Stafel la grafe u jäget mir, ich föll si jieke schieße. Ich hätti mi nid drfür, e fettige Sieger z'fi! Wo du nid mueßt warte u zahle (zielen) u-n-uf e Wildhüter acht gä, isch ds Siegere



Vom Blumenkorso am Narzissenfest in Montreux. „Phantasie“.



Vom Blumenkorso am Narzissenfest in Montreux. „Anhänger“.

für mich us. Z'America äne hätt ich allwäg z'trieche gnue, jede Tag e Doppelliter ufem Tisch u-n-im Mage.“

Meint drufanhi dr Meister u-n-es het ne fei e chi g'lächeret:

„Fritzi, Fritzi, du redst guet um d'EGge umha u wollstist grad eis drmit säge:

U hie i de Flüehne isch guet läbe,  
d'Gemseni springe nid vergäbe!

G'fehsh mich öppa ds Tal embrn  
Mit eme Geißbock g'labe si.

„He, was meinst, so es bikeli Gämmpfäffer wäri gar nid ungäbig zu däm Suuffunntigwvnnli!“

Ds Bissenfritzi het enouwa da drufanhi nid viel gwüht z'läge. Sینگäge isch es im, mu cha's ja sinne, e so-n-es bikeli warms ums Härzgrüebli worde u-n-es wieri du angänds gschider gsi, däm Chniächtli sjs Siegerblut nid no lenger z'hübele.

Wentlige drückt er du füre u-n-es het im fei e chi g'wohlet wo-n-es duffe isch gsi:

„Mu cha ja de luege ob d'Büchse no e neuwis chlepsi. Drosste wird-e-n-ich si ömel nid lah. Daß dir mr de hingäge chönnet schwüge uber die Sach, Meister! Dr Wildhüeter het mr drum scho lang ufzoga u-n-ich wott im nid Lorbeerletter verkaufe. Dir müeht drum o no wüsse: ich ha däm Mändi — er isch tiftiga (beweglich) wie-n-e Tiedhle (Bergdohle) — scho-n-es paarmal dr Ringge dür d'Nase zoge u mich dran festghabe. Ich läbe no lang wohl dran, aber er enauwa nid! Da bin ich ömel och en Chier im Tshärzis (Seitental im Saanenland, bekanntes Gamsrevier) inna de Gamseni nahe, i ha-n-e scho lang gluffet (nachgestellt) gha u miner Auge si allwäg e so gueti gsi wi-n-em Wildhüeterli si Zeiß. Wo n-ich myn feiße Böcki lang gnue uber all Grät n bi nahigräblet gsi — i ha drum siner Weidpläkeni g'kennt — isch es mr du grad vor d'Büchse galoppiert u-n-ich, nid fuul, ha-n-ab 'drückt. Es het nume-n-e so g'chroset i de Flüehne u-n-i ha mi fast g'fürchtet, will ich drum gwüht ha, daß mys Wildhüeterli de geng em Schuß nahigsprunge-n-isch, ds Schlichjegerli z'gtelle. Ich ha drum mys Böcki glähig a de Beine z'sämme 'bunge u-n-ubere Rügge gno. Poh lufig isch da ds Bissenfritzi gäge ds Arneistafel, wo n-ich dazumale Chniächtli bi gsi, gschuehnet. Mys Gamsi het du ase-n-es fürnähms Eliger (Lager) ubercho: ich ha's drum grad eis teuf i ds Fueter (Viehfutter, Heu) gsteckt. Geits te Halbtund chunt mys Mandeli u gluffet gäge ds Stafel zue. Er het wohl gwüht, daß ich im chönnti B'scheid gä uber das Schieße i d'Arneflüehne obna. Wie-

n-ich mys Mändi gseh, ga-n-ich im entgäge, grüesse fründlich u hüte-n-im es Chacheli Warms im Stafel a. Er wärdi wohl öppa-n-afe gnietigs (müde) si, ha-n-ich g'macht u-n-im verschleite (heimlich) hets mi glächeret. Es guets Härz ha-n-ich de enauwa, Meister. Me mueß gwüß o Biduure ha mi emene Wildhüeter, wenn er däväg vo Mhte cho mueß.

Was het das arm Mandeli anders wölle, als mi-n-Pladig a'znäh u-n-i ds Stafel inha ga z'lürve (ausruhen). Weder es het allwile umha gluffet u-n-umhag'äuet u mi het wohl gseh, das im die G'schicht ufe Mage drückt. Mi Meister het rüjiga g'rüehrt am Chessi u-n-ich ha dr Wildhüeter gfragt ob er's strengs heigi u-n-ob er es Tröpfli Nidle nähm!

Grad fuge möchti mr ne de nid! het er du erkennt, u-n-es wär' im de scho aständig, mr würde-n-im läge ob mr vor churzem nid o ne Schuß im Arnegrat obna g'hört heigi. „Enauwa wohl“, hie mr im zum B'scheid 'gä. Es figi dä Morge äbe-n-es altz Chudermandli für bim Stafel, gäge Grat uhe u gwüß heigi er e Büchse underem Böcki verstetti ghave. Demel heigi er e so verdrückt u tufeme (furchtsam) ta. Mu hätti natürlich nid sölle wüsse, daß er uf d'Schlichjagd gangi.

Poh lufig, isch uf dä Bricht mys Wildhüeterli uf-gfahre! Wie das Mändi usgseh heigi, e wettige Rod es heigi a'ghabe, wie alt es öppa möchti gsi si u warum mr das nid glähiger prichtet heige, het du dr Wildhüeter wölle wüsse. Wo dürht mr's heigi gseh schliche, ob gäge ds Wnttenbärghore fürha oder gäge-n-Arnegrat uehi. U-n-ob mr das Mändi scho meh gseh heigi. Mr hei-n-im B'scheid 'gä, so guet mr hei chönne, hei n-im no wölle-n-yhächäiche, weder er isch du läbige worde gsi u-n-uf u drovoh ghaset u mir hei glachet u bi längem ünfa Gämmpfäffer fürha gno.“

„Ich trüwa (ich vermute) es wird das Sagemändli si gsi, vo däm du em Wildhüeter prichtet hesh“, lachet dr Meister. „Weißch, das Mändi, wo du einisch wost am Chieschessi um Mitternacht gseh ha hantiere.“

Drmit het er mit dem Chniächtli a'gstöße u sy si no nes will gäbig z'ämmeghödlet u hei öppe-n-es Schlückli vo däm süffige Suuffunntigwvnnli versorget.

„So ha-n-ich also nid 'gloge“, meint du ds Chniächtli no, „ganz gwüß git's dere Mandeli, wan am Chessi hantiere z'Nacht. Köbis Hängel, weißch dä wo Tiewes (Matthias) Jaggis Kofi g'hüratet het, isch ömel o där Wynnig gsi u betüret sich e so-n-es Mandeli gseh z'ha. U de isch es e so, daß ich enauwa ungäbig's Hauptwies ha, u de verchiert mr sich de alls im Obergade, me mueß mr das z'guet tue, wenn ich em Wildhüeter sötti ubertah (Unrecht getan) ha.“

„Ja du bist mr eina! Es git im ganze Amt Saane nume-n-ei fettige Kärl wi du!“ lacht dr Meister u mi het im au im Feistere bi däm schlächte Tägel (Dellicht) wohl a'gseh, das er eigentlich nid übel stolza isch gsi uf si Chniächt.

Drwile hets z'vollnu verduchlets ghave u d'Chüeleni hei nume no us dr Wyti vom ussere Läger nahe glöggelet. Dr Mond isch uber die höijste Tanne vo dr Hindere Schneit bi längem ufstige u-n-es het eim tucht, sjs breite Gesicht sigi am lache.

Du nimmst du dr Meister dr Tägel u die usghökti Fläsche vom Tisch u seit:

„He nu, me mueß jiedem Mönisch sjs Chalberfreudeli lah, er isch de dest gäbiger drnah, gäll Chniächtli!“

Drmit hei si sich i ds Stubeli gmacht u si rüejig uf d'Streuwi ga lige.